

Themennachmittag über die grundsätzlichen Kriterien einer Aufnahme in die Liste des Unesco-Weltkulturerbes

Sich auf die große Badeort-Tradition besinnen

Baden-Baden (gib) – Auf Einladung der IHK trafen sich der Freundeskreis der Lichtentaler Allee und Mitglieder des Arbeitskreises Stadtgeschichte bei Kaffee und Kuchen im Palais Biron zu einem Themennachmittag über die grundsätzlichen Kriterien einer Aufnahme in die Liste des Unesco-Weltkulturerbes. Wie Gastgeber Hans-Peter Mengele betonte, wolle man die gegensätzlichen Meinungen, die kursieren würden, durch sachliche Informationen ersetzen. Frank Marrenbach, Direktor von Brenner's Park-Hotel und als Vizepräsident des Freundeskreises Lichtentaler Allee Referent der Veranstaltung, zog sich eingangs seines Vortrags auf das Motto „Der Weg ist das Ziel“ zurück.

Damit ließ er anklingen, dass sich die Vorleistungen bereits sinnstiftend und nützlich für Stadt und Bürger auswirken würden, unabhängig davon, ob die Bemühungen Baden-Baden zum Weltkulturerbe zählen zu dürfen, jemals von Erfolg gekrönt sein werden. Im Übrigen



Auf Einladung der IHK referiert Frank Marrenbach zum Thema Weltkulturerbe.

Foto: Brüning

konnte er auf etliche Projekte wie Airpark, Festspielhaus und Museum Frieder Burda verweisen, die – zunächst vehement bekämpft – im Endeffekt nach-

haltig zur Prosperität Baden-Badens beitragen. Marrenbach rekapitulierte für die Gäste die Schritte, die bisher unternommen worden sind, verdeutlich-

te die allgemeine Nomenklatur zum Thema Weltkulturerbe, berichtete über zwei „hochkarätige“ Symposien, zu denen anerkannte Kapazitäten geladen waren, und berichtete chronologisch über bisherige Aktivitäten.

Mit OB Gerstner an der Spitze als Schirmherr soll das Projekt auch weiterhin verfolgt werden, allerdings unter leicht verändertem Aspekt. Auf Expertenrat werde Baden-Baden gemäß dem Rat der Entscheidungsträger bei der Unesco entsprechend dem Konzept „Representatives of the Best“ zwei in der Liste bisher noch unterbesetzte Themen aufgreifen: Bäderorte und 19. Jahrhundert. Hier habe Baden-Baden mit seiner seit der Römerzeit ungebrochenen Tradition, die noch heute lebendig sei, größere Chancen als andere Badeorte. Noch effizienter aber als sich „hinten anzustellen“ sei es, sich mit ähnlichen Orten zu verbinden, um schließlich das europäische Bäderwesen zu repräsentieren. Das zweite Thema –

das 19. Jahrhundert – dürfe nicht isoliert betrachtet werden, sondern in Verbindung materieller und immaterieller Alleinstellungsmerkmale entstehe quasi ein anschaulicher geistig-kultureller Bilderbogen einer ganzen Epoche.

Professor Mengele verdeutlichte die Idee durch eine imaginäre Zeitreise in die so genannte Belle Époque. Damals waren Politik, Wirtschaft und Kultur in Ermangelung digitaler Kommunikationstechnik auf persönliche Begegnungen, Gespräche und Verhandlungen angewiesen. Baden-Baden als Mittelpunkt der eleganten Welt bot den Rahmen, das Badeblatt – Vorläufer des BT – machte sich als Transmitter verdient, indem es als Nachrichtenüberbringer auch täglich die Personalien der Ankommenden und Abreisenden meldete. Die Entwicklung Baden-Badens im 19. Jahrhundert manifestiere diesen kulturgeschichtlichen Sprung und mache den Bewusstseinsprozess beim Eintritt in die moderne Zeit nachvollziehbar.